(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 168 Sonntag, den 19. Juli **1896.**

⊙ Deutschlands Betheiligung an der Pariser Weltausstellung.

Jede größere Ausstellung ist für die Veranstalter wie für die Theilnehmer mit einem nicht zu unterschätzenden Risiko verbunden ist es doch mit Rücksicht auf diese Thatsache bisher nicht möglich gewesen, in Berlin eine Weltausstellung zu Stande zu bringen, weil an der Mehrzahl der zuständigen Stellen die Meinung überwog, daß die Prosperität einer solchen so zweifelhaft sei, daß von Seiten der Regierung die Genehmigung dazu nicht wohl ertheilt werden könnte. Ja, wie viel Mühe und Arbeit hat es gekostet, nur die Zustimmung und Fertigstellung der Berliner Gewerbeausstellung zu sichern, und wie groß ist auch heute noch das Fragezeichen, das man hinter die Aussichten auf den endgiltigen Erfolg zu setzen genöthigt ist. Des weiteren hat man aber gerade in diesem Jahre erfahren, daß die mancherlei Bedenken, welche sich an die Veranstaltung von Ausstellungen knüpfen, überwunden worden sind. Neben der Berliner Gewerbeausstellung erfährt die Ausstellung in Nürnberg sowie die in Kiel die größte Beachtung. Die Betheiligung an allen diesen Ausstellungen ist eine außerordentlich große, ebenso ist die Zahl der Besucher eine geradezu enorme. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch noch die große Ausstellung, welche anläßlich der Milleniumsfeier in Pest eröffnet worden ist.

Die aufgeführten Thatsachen sind anscheinend wenig geeignet, zu einer großen Ausstellung Lust und Liebe zu erwecken. Man hat im Gegentheil wohl nicht Unrecht, wenn man geradezu von einer gewissen Ausstellungsmüdigkeit sprechen möchte, die gerade dann — am Schluß der genannten Ausstellungen — auf ihrem Höhepunkt angelangt sein dürfte, wenn es gilt, zur Beschickung der Pariser Weltausstellung die maßgebenden Schritte zu thun. Sollten die erwähnten Ausstellungen mit einem Fiasko abschließen, was bei einer Ausstellung bekanntlich durchaus nichts Ungewöhnliches ist, dann dürfte jene Müdigkeit geradezu in eine Ausstellungsscheu auswachsen. Und dazu käme noch ein Doppeltes, was wohl geeignet wäre, diese Scheu noch zu erhöhen. Man fürchtet für die Pariser Ausstellung in weiten Kreisen sowohl aus politischen und wirthschaftlichen Gründen Ungelegenheiten und Mißerfolge mancherlei Art.

Man verfehlt sich nicht, daß dem deutschen Aussteller auf einer Weltausstellung in Paris ganz andere Pflichten und Aufgaben obliegen, als wenn er im eigenen Land oder in einem befreundeten Auslande seine Podukte zur Ausstellung bringt. In Interessentenkreisen ist man zum größten Theil der Meinung, daß man deutscherseits von einem reellen Vortheil bei der Betheiligung an der Ausstellung gänzlich abzusehen haben wird, vielmehr genöthigt sein wird, unter Hintansetzung jedes persönlichen Vortheils alles aufzubieten, um die deutsche Kunst und Industrie in Frankreich würdig zu vertreten. Die Kosten für Ausstattung und Repräsentation hält man für unverhältnißmäßig hohe. Daß von Seiten der französischen Regierungskreise die deutschen Aussteller und deren Erzeugnisse gerade so werden respektirt werden als die der anderen fremdländischen Nationen, bezweifelt man zwar keinen Augenblick; ob es aber in der Ausstellung selbst ohne Reibereien und Kränkungen von hüben und drüben abgehen wird, ob insonderheit die Sprache der unabhängigen französischen Presse immer eine sachgemäße und vorurtheilsfreie sein wird, ob endlich der französische Chauvinismus nicht Verdrießlichkeit über Verdrießlichkeit herbeiführen könnte, das sind alles Fragen, deren Beantwortung jedenfalls heute noch ganz unmöglich ist.

Alle diese Bedenken und Befürchtungen hat natürlich auch die deutsche Reichsregierung gründlich geprüft und reiflich erwogen und wenn sie trotzdem zu dem Entschluß der Annahme der französischen Einladung gelangte, so darf man diesen Entschluß ganz gewiß nicht auf Rechnung eines übertriebenen Optimismus oder gar eines gewagten Versuches setzen, sondern man wird darin eine zielbewußte Willensmeinung zu erkennen haben. Es ist vielleicht ein weiter Weg, der bis zu der Antwort auf das französische Einladungsschreiben „Wir kommen" zurückgelegt worden ist. Ueber die kleinlichen Anfeindungen französischer Chauvinisten hatte der Sieger von je großmüthig hinweggesehen, nach mancherlei Zeichen friedfertigster Gesinnung wird nun mit der Beschickung der Pariser Weltausstellung den Franzosen ein eklatanter Vertrauensbeweis ausgedrückt. Froh des gewonnenen Besitzes verzichtet Deutschland auf weitere kriegerische Erwerbungen und erblickt seine Mission in der Aufrechterhaltung des Friedens, den sein Kaiser mit mächtiger Hand beschirmt. Es reicht auch den Franzosen in diesem Bewußtsein die Hand zur Versöhnung, zur gegenseitigen Annäherung, in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß das kommende Jahrhundert nicht mehr getrübt sein möge von dem Haß und Hader zweier Völker, die im Verein Großes zu leisten vermöchten. Die deutsche Beschickung der Pariser Weltausstellung an der Schwelle des kommenden Jahrhunderts soll eine neue Aera einleiten, wenn nicht der gegenseitigen Freundschaft, so doch des gegenseitigen Vertrauens der beiden Nachbarvölker. Dies ist das große Ziel, zu dessen Erreichung die deutsche Regierung die Zeit für gekommen erachtet. Von diesem hohen Gesichtspunkt aus gaben die leitenden und verantwortlichen Organe des Reiches ihre Zusage, ohne erst im Einzelnen Umfrage bei den Industriellen zu halten, deren Mitarbeit an der gestellten Aufgabe sie sich versichert halten.

Wenn es sich nun aber auch nach dem Gesagten vornehmlich um ein ideelles und erst in zweiter Linie um ein materielles Ziel handelt, so versäumt doch unsere Regierung nichts, um auch für das letztere einen Erfolg zu sichern. Die deutschen Kommissare für die Weltausstellung waren die allerersten, vor denen aller übrigen Nationen, um die Platzfrage und mancherlei Bedingungen festzusetzen, die für das Unternehmen erforderlich sind. Sie haben durchaus zufriedenstellenden Bescheid erhalten. Bei aller Zurückhaltung spricht sich auch die gesammte französische Presse im günstigen Sinne über die beschlossene Beschickung der Pariser Weltausstellung durch Deutschland aus, und die Deutschland befreundeten Staaten, so besonders Oesterreich-Ungarn haben unserer Regierung über die Annahme der Einladung rückhaltlos ihre Anerkennuug und Befriedigung zu erkennen gegeben.

Kunst und Wissenschaft galten von jeher als die Bande, die über politische Dissonanzen hinweg, die Völker verbanden. Möge die machtvoll aufstrebende Industrie, als die dritte in diesem Bunde, sich erfolgreich bewähren und auf diesem neuen Gebiet im Jahre 1900 ihre Kraft der staunenden Welt beweisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli.

Der Kaiser ist Freitag Mittag von Aalesund mit der Yacht „Hohenzollern", gefolgt vom Kreuzer „Gefion", nordwärts abgereist. Freitag Vormittag begab sich Se. Majestät an Land und besichtigte die Stadt. Voraussichtlich wird auf der Rückkehr am 25. Juli Aalesund nochmals angelaufen. Das Wetter ist bewölkt.

Die Ankunft des Kaisers auf Wilhelmshöhe bei Cassel wird am 9. August erfolgen, nachdem das Kaiserpaar Wesel, Ruhrort und Essen besucht hat. Auch der Großherzog von Weimar wird in Wilhelmshöhe erwartet. — Dem Direktor der Casseler Kunstakademie, Prof. Kolitz, ist der Auftrag geworden, den Kronprinzen und den Prinzen Eitel Fritz zu malen. Prof. Oncken aus Gießen ist in Wilhelmshöhe eingetroffen, um die Prinzen in neuerer Geschichte zu unterrichten.

Kaiser Wilhelm ist bekanntlich Chef des russischen 85. Wiborgschen Infanterieregiments, das dieser Tage sein Regimentsfest feierte. Der Kommandeur beglückwünschte dazu den Kaiser, von dem hierauf folgende Antwort einging: Sende aus dem weiten Norden meinen Dank und Gruß dem braven Regiment in der Ueberzeugung, daß ich dank der Gnade Sr. Majestät des Kaisers an die Spitze des heldenmüthigsten Seiner Regimenter gestellt bin.

Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord der Yacht „Esperance" wieder von Kopenhagen abgesegelt.

Zu den Angriffen gegen die Regierung wegen der Ablehnung des Margarinegesetzes durch den Bundesrath schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Blätter des Bundes der Landwirthe bemühen sich nach Kräften, die Aufmerksamkeit der Landwirthe davon abzulenken, daß das Margarinegesetz gescheitert ist, weil die, welche die Interessen der Landwirthschaft zu vertreten als ihren besonderen Beruf ansehen, die Vorlage der verbündeten Regierungen, welche für die berechtigten Beschwerden der Landwirthschaft Abhilfe schaffen wollte, zu Fall brachten, indem sie Bestimmungen darin aufnahmen, welche sowohl das preußische Staatsministerium einstimmig, wie die große Mehrheit der verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärt hatten. Es ist bereits dargelegt, daß dieser Ausgang im Interesse der Landwirthschaft sehr unerwünscht ist; wenn aber jetzt die bezeichneten

---

Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gröber.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Wanda war den ganzen Tag mit Fredy im Freien. Sie machte Spaziergänge in den Wald oder über die Wiesen, meistens saß sie aber mit einer Handarbeit in der Weinlaube ihres Gärtchens. Rechtsanwalt Forberg kam täglich, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und ein Stündchen mit ihr zu verplaudern.

Seine Verehrung und Ergebenheit für sie war grenzenlos, der Zauber, der von ihr ausging, war nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben und ihr reizender Knabe war schnell der Liebling seines Herzens geworden.

Wanda wußte jetzt, daß Forberg und Doktor Harder ein inniges Freundschaftsverhältniß verband, doch vermied sie ängstlich, davon zu sprechen, und wie in stiller Uebereinkunft mit ihr beobachtete er dieselbe Diskretion. Als scharfer Kenner menschlicher Herzen hatte er längst entdeckt, daß ihre zärtlichen Gefühle für den Freund nicht erloschen waren und er freute sich auch dessen selbstlos und von ganzer Seele.

Forberg hatte heute den kleinen Fredy abgeholt, um eine Fahrt über Land mit ihm zu machen. Das Kind fuhr so gern in einer Kutsche mit lebendigen Pferden. Wanda war allein und saß fleißig nähend in ihrer Laube. Sie arbeitete an einem Röckchen für Fredy, und die schlanken Finger handhabten geschickt Nadel und Stoff. Sie trug noch immer ihr schwarzes Trauerkleid, ein leichter Florschleier war nachlässig um ihren schneeweißen Hals geschlungen.

Nach einer Weile ließ die junge Frau die Arbeit in den Schooß fallen und schaute träumerisch vor sich hin. Die großen dunkeln Augen umflorten sich, es zuckte um ihren Mund, wie von unbefriedigter Sehnsucht, von Trauer, als sei mit einem Male alles Glück entflohen und versunken für immer. So blieb sie lange unbeweglich, mit starrendem Blick, einer Bildsäule gleich und der Welt völlig entrückt. Sie hörte nicht das Knarren der Gartenpforte, nicht den hastigen Männerschritt auf dem knirschenden Kies, sie sah Doctor Harder nicht, der jetzt seinen Fuß hemmte und stehen blieb.

Er blickte sie an wie ein Glücklicher. Freude, maßlose Freude und Seligkeit leuchtete aus seinen ernsten blauen Augen, das edle geistvolle Gesicht war verklärt. Das war das Weib, das er wahnsinnig geliebt und begehrt — das er zeitweise verachtet, gehaßt und doch wieder geliebt hatte. Einen Moment trat die Vergangenheit mit all ihren Bitterkeiten vor seine Seele, von seinen Zügen floh aller Glanz, der Blick verdüsterte sich — aber gleich darauf lächelte er wieder und empfand nichts weiter als Freude, Wonne und Liebe.

Wie schön sie noch immer war! Ihre Wangen so rosig und in den einst so stolzen Zügen so unbeschreiblich viel Sanftmuth und Resignation.

Er trat langsam näher, ergriff ihre Hand und berührte sie mit seinen Lippen.

Wanda erwachte wie aus tiefem Traum. Es ging ihr wie ein Schlag durch die Glieder, eine Purpurwolke schoß ihr jäh ins Gesicht. Dann schauten sich Beide tief in die Augen in übermächtiger Bewegung.

Harder neigte sich über sie und flüsterte:

„Wanda, willst Du endlich mein werden?"

Sie zuckte heftig zusammen. Hatte sie recht gehört? Er begehrte sie noch immer. Ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Wanda, willst Du mein Weib werden?" begann er wieder. „Du bist die einzige Frau, die ich jemals in meinem ganzen Leben geliebt habe. Willst Du endlich mein sein?"

Sie hatte keinen andern Wunsch, kein anderes Verlangen, als ewig ihm angehören zu können, als ihr ganzes Sein, ihr Wesen zu verschmelzen mit dem seinen.

Ach, wie gern, wie gern wollte sie.

Ihr Haupt sank an seine Brust im seligen Selbstvergessen.

„Ja, Alfred," hauchte sie leise, aber herzinnig. „Jetzt bin ich Dein — Dein, ganz Dein!"

Er umschlang sie mit beiden Armen, drückte sie innig an seine Brust und küßte leidenschaftlich ihren Mund.

„Mein — mein!" stammelte er. „Du liebst mich und willst mir angehören?"

„Ja, Alfred, ich liebe Dich und ich will gern Deine Frau werden. Auch ich habe Dich immer, immer geliebt, trotzdem ich Dir den bittersten Schmerz zugefügt. — Ach kannst Du mir verzeihen, Alfred?"

Er preßte sie noch zärtlicher an sein Herz. Es kam wie ein Rausch, wie ein Taumel über ihn. Ein süßer Duft ging von ihr aus, den er in wonnigen Athemzügen behaglich in sich sog.

„Wanda, träume ich denn? — mir schwindelt der Kopf," sagte er. „Ist denn so viel Seligkeit auf Erden möglich? Ich kann mein Glück gar nicht fassen!"

Sie legte beide Arme um seinen Hals, schaute ihn mit den weltfremden Augen, die jetzt so sanft, so weich blicken konnten zärtlich an und antwortete dann in größter Bewegung:

„Auch ich begreife nicht, wie man solche Augenblicke überleben kann. Ach, Alfred, bin ich denn noch würdig, Deine Gattin zu werden?"

„Wirst Du wohl ganz vergessen und verzeihen können, daß damals mein Herz verstockt und verhärtet war, daß die unedelsten Beweggründe mich veranlaßten, Deine treue Liebe abzuweisen, daß ich Dir schweres Leid angethan? — Willst Du mich wirklich noch aus Liebe haben — und nicht aus Mitleid?"

„Nein, nein, meine Wanda!" rief er feurig. „Du bist die erste, einzige, theuerste Liebe meines Herzens und ich liege jetzt in den alten Banden, bezauberter und gefesselter denn je. Mit der Vergangenheit bin ich fertig, sie ruht bei den Todten, das Leid ist überwunden, denn Gott hat alles zum Besten gelenkt. Jetzt gehört uns die Gegenwart und die schöne hoffnungsreiche Zukunft. Sie soll uns nur Wonne und unermeßliches Glück bringen. Wenn jemals ein Weib von zärtlichen Gattenhänden durchs Leben getragen worden ist, so sollst Du es werden, meine Wanda, meine über alles Geliebte!"

Ein krampfhaftes Schluchzen entrang sich ihrer Brust. Thränen der Rührung strömten ihr unaufhaltsam über die Wangen. „Mein Alfred," flüsterte sie, „wie selig bin ich! Ich will immer Dein demüthiges, Dich grenzenlos liebendes Weib sein bis an das Ende meiner Tage — bis in den Tod!"

Sie neigte sich herab, ergriff seine Hand und preßte sie an an ihre zitternden Lippen.

Harder gab keine Antwort, er schaute mit Augen voll unsagbaren Entzückens auf sie nieder. Beider Seelen schmolzen in Eins zusammen — in ein Meer von Seligkeit und Glück. Ringsum herrschte Todtenstille, nichts war weiter hörbar, als das leise Säuseln der Blätter. Vor dem nun endlich vereinigten Paar war Erde und Himmel entschwunden. Sie sahen und hörten nichts und wußten und empfanden nur, daß sie sich wiedergefunden hatten, daß sie einander am Herzen ruhten und unbeschreiblich glücklich waren.

Organe das Verschulden dafür nach der Regierungsseite abwälzen möchten, so spricht daraus wohl mehr das schlechte Gewissen derer, welche die gegenwärtige Sachlage geschaffen haben, als daß man glauben könnte, ihre Bemühungen, die Landwirthe über die Verschuldungsfrage zu täuschen, könnten angesichts der Oeffentlichkeit der parlamentarischen Behandlung der Sache von Erfolg sein.

In die Neuregelung des Handelsrechts ist das Verlags- und Versicherungsrecht nicht einbezogen. Wie der „Hannov. Cour.“ zuverlässig hört, ist indessen die Bearbeitung beider Materien bereits in Angriff genommen. Die in der Denkschrift zum Handelsgesetzbuch gegebene Zusage, die Regelung des einen wie des andern Rechts solle durch besondere Gesetze erfolgen, wird innerhalb der nächsten vier Jahre erfüllt werden.

Das Bedürfniß für ein neues Trockendock in Kiel ist, so schreibt die „N. A. Z.“, so stark daß die Marinekreise mit wachsender Besorgniß dessen Ablehnung seitens des Reichstags verfolgt haben. Der Besuch der beiden Referenten der Budgetkommission in Kiel werde vielleicht ein stärkeres Betonen dieses Bedürfnisses im Reichstage herbeiführen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In den am Freitag stattgefundenen Berathungen der österreichischen und ungarischen Minister über die Erneuerung des wirthschaftlichen Ausgleichs mit Ungarn wurde über eine Reihe von bisher noch nicht erledigten Punkten Uebereinstimmung erzielt. Bezüglich der Frage des Mahlverkehrs werden die Verhandlungen fortgesetzt. Die Besprechungen dürften heute abgeschlossen werden.

Frankreich. Der Minister des Aeußern Hanotaux gab dem Vizekönig Li-Hung-Tschang zu Ehren ein Frühstück auf dem Eiffel-Thurme.

Spanien. In der Deputirtenkammer erklärte der Präsident des Staatsraths gegenüber den Angriffen wegen mangelhafter Soldzahlung an die Truppen, daß einige Militärs auf Cuba den Sold in Folge der schwierigen Verkehrsverhältnisse allerdings verspätet erhalten hätten. — Die Aufständischen auf Cuba verursachten in der Nähe von Sagua die Entgleisung eines Güterzuges, welcher vollständig zertrümmert wurde. Der Lokomotivführer wurde getödtet, zwei Heizer wurden verwundet. — Die Polizei entdeckte ein Depot von Waffen, welche für die Aufständischen bestimmt waren. Zehn Personen wurden verhaftet.

Provinzial-Nachrichten.

g **Culm,** 18. Juli. Reges Leben herrscht seit heute Morgen in unserer Stadt. Gilt es doch den Häusern ein festliches Aussehen zu geben. Guirlanden und Fahnenschmuck findet reichlich Verwendung. Bis gestern Abend waren bereits aus 18 Gilden (16 posenschen, 1 märkischen und 1 ostpreuß.) 240 Schützen zum märkisch-posener Bundesschießen angemeldet. Der märkisch-posener Bund besteht seit 15 Jahren. Vorort ist bis dahin Landsberg a. W. Auf der Tagesordnung der Bundesversammlung steht u. a. auch Wahl des Vorortes. Den Beitritt hat die Gilde Allenstein angemeldet. Seit gestern sind die gestifteten Preise in der Sisertschen Möbelhandlung im Schaufenster ausgestellt. Der rührige Wirth des Parowe-Schützenhauses hat dasselbe aufs beste geschmückt. Schon an der Chaussee sehen wir eine Ehrenpforte mit den Begrüßungsworten: „Gott zum Gruß, Glück zum Schuß, Und dann reiche Beut', Das den Schützen freut. Eine schattige Allee führt zu dem kühlen Eichenthale, wo von der sengenden Juli-Sonnenhitze nichts zu merken ist. — An dem morgen stattfindenden Festessen werden sich 250 Schützen betheiligen.

— **Graudenz,** 17. Juli. (G.) Der wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftete Postgehilfe Blazejewski hat offenbar die Absicht gehabt, sich vor der Entdeckung seiner verbrecherischen Handlungsweise aus dem Staube zu machen, und Vorkehrungen getroffen, um die Behörden von der Nachforschung nach seinem Verbleiben abzuhalten. So hat er einen Giftschein ausgestellt, darauf die Unterschrift des Postinspektors und eine diese Unterschrift beglaubigende zweite Unterschrift eines Oberpostsekretärs gefälscht und diesen Schein dann mit einem amtlichen Stempel versehen. Auf diesen Schein hat er sich 15 Gramm Cyankali, ein fast zwei Kubikzoll großes Stück, das ausgereicht hätte, an 1000 Personen zu tödten, gekauft. Er trug das Gift uneingewickelt in der Westentasche mit sich herum. Offenbar hat er das Gift nur gekauft, um den Anschein zu erwecken, daß die von ihm in einem an die Post gerichteten Briefe gemachten Angaben auf Wahrheit beruhten, wonach er sich krankheitshalber vergiften wollte und die Behörde ersucht, nicht weiter nach ihm zu forschen. Man nimmt an, daß B. die Absicht hatte, gelegentlich des von ihm gerade begonnenen Nachtdienstes noch eine größere Geldsumme sich anzueignen und damit dann zu verschwinden. Ehe er dieses Vorhaben aber ausführen konnte, erfolgte seine Festnahme.

— **Schwetz,** 17. Juli. Ueber den peinlichen Vorfall, der sich am Abende des Wahltages bei Bukowitz im Kreise Schwetz abspielte und bei dem, wie wir s. Z. berichteten, ein polnischer Besitzer zwei deutsche durch Revolverschüsse verwundet hat, bringt der Ges. eine längere Darstellung, der wir Folgendes entnehmen: Als Abends 6 Uhr bei dem Zählen der Stimmzettel der eklatante Sieg der deutschen Partei bekannt wurde, versammelte sich eine größere Anzahl deutscher Wähler in der Gastwirthschaft von Segall, wo sie bei offenen Fenstern durch Singen patriotischer Lieder ihrer freudigen Erregung Ausdruck gaben. Gegenüber dieser Gastwirthschaft wohnt der polnische Arzt Dr. Hoppe, welcher mit seinem Freunde, dem polnischen Besitzer von Domaracki aus Heinrichsdorf auf der Veranda saß. Abends ¾11 Uhr gingen die drei Gebrüder Neumann nach Hause und trennten sich hinter dem Trojanowskischen Gehöfte, um ihre Wohnungen zu erreichen. Friedrich Neumann war vielleicht 15 Schritte gegangen, als er plötzlich von hinten einen Schuß durch den linken Arm erhielt und beim Umdrehen ein Fuhrwerk (dasjenige des v. Domaracki) sah. (Ob der Schuß von dort gekommen war, kann aber nicht behauptet werden.) Die beiden Brüder liefen querfeldein in die Gegend, wo sie ihren Bruder vermutheten, doch beim Betreten der Straße erhielt Heinrich Neumann sofort einen Schuß in die Leber, worauf noch zwei Schüsse (die aber nicht trafen) fielen, welche aus dem nebenanstehenden Roggen kamen, worin mehrere Personen verborgen waren. Diesem Vorfall gingen weder Wortstreit noch Thätlichkeiten voraus. Der Kutscher des v. Domaracki fuhr in das Dorf zurück und schrie, sein Herr würde todtgeschlagen. Thatsächlich hat v. Domaracki keinerlei Verletzungen aufzuweisen. Niemand hält es für möglich, daß die Gebrüder Neumann v. Domaracki angegriffen haben. Dr. Zank, welcher die beiden Verwundeten aufsuchte, fand die Gebr. Neumann in vollständig nüchternem Zustande. Der Verwundete H. Neumann schwebt jetzt noch in Lebensgefahr. Es schwebt eine gerichtliche Untersuchung, die ja hoffentlich die Sache weiter aufklären wird; v. D. ist aber nicht verhaftet.

— **Neustadt,** 17. Juli. Gestern ist hier die offizielle Benachrichtigung eingegangen, daß unter Zurückweisung der Beschwerde des Stadtverordneten Dr. Hirschberg sowohl die Wahl des Rechtsanwalts Cosak als Magistratsmitglied, sowie die des Bürgermeisters Scholz in Schippenbeil zum Bürgermeister hiesiger Stadt bestätigt worden ist. Mit der Einführung des Letzteren ist von dem Regierungs-Präsidenten der Landrath Graf v. Keyserlingk beauftragt worden.

— **Neuteich,** 17. Juli. Fünfundzwanzig Jahre waren gestern verflossen, seitdem Herr Superintendent Kähler sein Amt als Seelsorger der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde angetreten hat. Zur Beglückwünschung des Jubilars fanden sich am Vormittag Gratulanten in großer Zahl im Pfarrhause ein. Zunächst begrüßten die Lehrer des Kreisschulinspektions-Bezirks Neuteich den von ihnen verehrten Schulinspektor und überreichten ihm ein Album mit den Bildnissen sämmtlicher zur Zeit im Bezirke thätigen und mehrerer früher thätig gewesenen Lehrer. Die nächsten Gratulanten waren die Kinder des vom Jubilar begründeten Waisenhauses unter Leitung der Schwestern. Es folgte dann der Gemeinde-Kirchenrath, der namens der Gemeinde zwei silberne Candelaber überbrachte, eine Deputation der Geistlichen des Superintendentnr-Bezirks, die ihrem Ephorus ein silbernes Schreibzeug widmeten, Abgeordnete der städtischen Körperschaften, die diesjährigen Confirmanden und viele einzelne Freunde des Jubilars, unter ihnen der greise Superintendent Hahn, der vor 25 Jahren den Jubilar in sein Amt eingeführt hat. Abends fand im „Deutschen Hause“ ein Festessen von ungefähr 50 Gedecken statt.

— **Konitz,** 16. Juli. Der Landwirthschaftsminister v. Hammerstein-Loxten traf nach Beendigung seiner Reise durch Pommern hier ein und unternahm eine Fahrt durch den Kreis zur Besichtigung der Oedländereien, der Aufforstungsflächen und der Befestigungen gegen Sandwehen, welche neuerdings vom Fiskus in Angriff genommen sind. Am Abend fuhr der Minister in Begleitung des Landforstmeisters von dem Borne, der gleichfalls an der Besichtigungsfahrt theilgenommen hatte, nach Berlin zurück.

— **Danzig,** 17. Juli. Nach einem Privat-Telegramm, welches der „Danz. Ztg.“ aus Berlin zugegangen ist, soll die Bestätigung der Wahl des Regierungsraths Delbrück zum Ersten Bürgermeister der Stadt Danzig bereits erfolgt sein. Ob dieses Telegramm richtig ist, läßt sich nicht kontroliren, Thatsache ist aber, wie das genannte Blatt bemerkt, daß in den Kreisen der neuen Wirksamkeit des Herrn Delbrück ebenso wie in denjenigen seines bisherigen Wirkens weder amtlich noch privatim irgend etwas darüber bekannt ist. Man nimmt im Gegentheil an, daß die Angelegenheit sich noch im Kabinet des Kaisers befinde, wo ihre Erledigung sich durch die Reise Sr. Majestät etwas verzögert.

— **Elbing,** 17. Juli. Elbing bekommt keine Garnison, so theilt man dnr „E. Z.“ aus Berlin mit. Alle bezüglichen Bemühungen von Seiten der städtischen Behörden haben nichts auszurichten vermocht. Der Kriegsminister hat sich von den Vortheilen einer Elbinger Garnison nicht überzeugen können. Auch anderen Städten (Marienburg ꝛc.), die bisher noch kein Militär hatten, geht es ebenso dagegen erhalten mehrere Garnisonstädte eine noch stärkere Truppenmenge. Dem Oberbürgermeister Elditt ist übrigens von einer Ablehnung des Gesuches um eine Garnison Elbing noch nichts bekannt sei.]

— **Bromberg,** 17. Juli. Der Oberpräsident von Wilamowitz-Möllendorff aus Posen ist, von Nakel kommend, gestern hier eingetroffen und hat im Hotel zum Adler Wohnung genommen. Heute fuhr der Oberpräsident in Begleitung des Landraths von Eisenhardt-Rothe auf der Kleinbahn nach Krone a. B., wo u. A. einige Rentengüter besichtigt werden sollen. Heute hat übrigens das Ständehaus zu Ehren der Anwesenheit des Oberpräsidenten reich gepflaggt. — Die Schonzeit für Rebhühner und Hasen hat in diesem Sommer im Regierungsbezirk Bromberg am 17. August bezw. 14. September ihr Ende erreicht, so daß die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln am 18. August und auf Hasen am 15. September erfolgt. — Ein großer Theil der zu dem am kommenden Sonntag auf der hiesigen Rennbahn stattfindenden internationalen Radwettfahren gemeldeten auswärtigen Fahrern, darunter auch der Holländer Wiemann, ist bereits hier eingetroffen und trainirt schon fleißig auf der Bahn. Diese sportlichen Vorübungen verfehlen nicht, auf unser sportliebendes Pubiikum eine große Anziehungskraft auszuüben, und so erfreut sich das Rennbahnrestaurant seit einigen Tagen eines sehr lebhaften Zuspruchs. Wir haben mit Interesse die Leistungen der einzeluen Fahrer verfolgt, wollen jedoch unser Urtheil noch zurückhalten, da es uns scheint, als ob einzelne Fahrer noch nicht ihr volles Können gezeigt haben.

— **Inowrazlaw,** 16. Juli. Die Roggenernte ist in unserer Gegend in vollem Gange. Wie man allgemein hört, liefert der Roggen an Körnern und Stroh sehr günstige Erträge. — An die, wie mitgetheilt, gesterer eröffnete Fernsprecheinrichtung haben sich bis jetzt 42 Theilnehmer angeschlossen. — Eine neue Schützenbrüderschaft ist hier ins Leben gerufen worden. Es gehören derselben bereits 28 Mitglieder an.

— **Posen,** 17. Juli. Auf der Brzeczier Chaussee bei Pleschen hat der Knecht Mikolajewski den Fuhrmann Dahms mit dem Peitschenstiele erschlagen.

— **Posen,** 16. Juli. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang trug sich im städtischen Krankenhause zu. Dort versuchte ein junger, unverheirateter Wächter, Michael Borchlewicz, sich mittelst eines Bettlakens aus einem Fenster des dritten Stocks in sein im zweiten Stock belegenes Zimmer hinabzulassen, das Tuch reichte jedoch hierzu nicht aus, der Mann stürzte hinab und blieb auf der Stelle todt. Die Veranlassung zu qem Turnversuch war, daß der Wächter unbemerkt auf sein Zimmer gelangen wollte, um seine Urlaubsüberschreitung zu verschleirn.

Lokales.

Thorn, 18. Juli 1896.

* [Personalien.] **Der bisherige Konsistorialrath Lic. theol. Wevers in Danzig ist zum Ober-Konsistorialrath und Mitgliede des Evangelischen Ober-Kirchenraths ernannt worden. — Der Präbendar Becker von der Klosterkirche in Krotoschin ist zum katholischen Divisionspfarrer der 35. Division in Graudenz ernannt.**

hi [Provinzial-Sängerfest.] **Im nächsten Jahre wird in Elbing das Jubelfest des preußischen Provinzial-Sängerbundes gefeiert werden. Das Fest hat eine weit höhere Bedeutung als ein gewöhnliches Provinzial-Sängerfest, denn es wird mit ihm die Wiederkehr der Tage gefeiert, in denen vor fünfzig Jahren anno 1847 in Elbing das erste Provinzial-Sängerfest festlich begangen wurde. Das Festkomitee ist bereits in der Bildung begriffen. — Die Thorner Sänger gehören bekanntlich nicht zum preußischen Provinzial-Sängerbunde, in dieser, wie in mancher anderen Hinsicht hat Thorn keinen Anschluß an die Heimathsprovinz, sondern an die Nachbarprovinz Posen.**

— [Deutscher-Fleischer-Verbandstag.] **In den Tagen vom 4. bis 5. August findet in Mannheim der 19. deutsche Fleischer-Verbandstag statt. Mit demselben wird eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen zum Betriebe der Fleischerei und Wurstmacherei verbunden sein.**

+ [Die Verpflegung der Mannschaften] **durch die Quartierwirthe während der Manöver darf statt der sonst üblichen, von der Militärverwalung gelieferten Magazinverpflegung laut kriegsministerieller Verfügung in allen den Fällen eintreten, wo sich die Quartierwirthe freiwillig zur Verpflegung ausdrücklich bereit erklärt haben. Als Vergütung wird durch die betreffenden Truppentheile für Kopf und Tag 80 Pfennige gezahlt. Angesichts der bevorstehenden Manöver weisen nun die zuständigen Behörden die Gemeinden vielfach auf diesen Erlaß hin und betonen, daß die freiwillige Uebernahme der Verpflegung gegen die bezeichnete Vergütung im eigenen Interesse der Gemeinden liegen dürfte, weil, wenn auch bei Verabreichung der Verpflegung aus Magazinen die Quartiergeber zwar nur verpflichtet sind, den Einquartirten die Mitbenutzung der vorhandenen Kocheinrichtungen einschließlich Feuerungsmaterial zur Zubereitung des Essens zu gestatten, sich viele Quartiergeber doch erfahrungsmäßig häufig zu allerhand weiteren Verabreichungen, ja selbst zur vollen Beköstigung der ohne Verpflegung Einquartirten herbeilassen, wofür ihnen alsdann eine Vergütung aus Militärfonds nicht gewährt werden kann.**

— [Schützenhaus-Theater.] **Die erste Novität dieser Saison gelangte gestern zur Aufführung, und zwar machte uns die rührige Direction, deren eifriges Streben volle Anerkennung verdient, mit Oscar Blumenthal's neuestem Lustspiel „Gräfin Fritzi“ bekannt. Der Inhalt des Stückes, welches sich bereits auf allen bedeutenden Bühnen seinen Platz erobert hat, ist kurz folgender: Gräfin Laray hieß mit ihrem Mädchennamen Friederike Brandt. Als solche trat sie nach ihrer Ausbildung als Opernsängerin zunächst an der kleinen Bühne in der österreichischen Stadt Linz auf, aber bald gehörte sie unter dem Namen „Fritzi Brandt“ zu den gefeiertsten Künstlerinnen der Wiener Hofoper. Zu ihren begeistertsten Bewunderern aehörte der Graf Laray, er trug ihr wiederholt seine Hand an, sie konnte sich nur schwer von ihrer Kunst trennen, willigte aber endlich doch ein, und der Graf führte sie als seine Gattin auf sein ungarisches Schloß. Ihr ehemaliger Künstlerinnen-Beruf gab aber der klatschsüchtigen ungarischen Aristokratie willkommenen Stoff zu allerhand Gespött, der beleidigte Graf fordert endlich einen der ärgsten Spötter vor die Pistole, wobei aber nicht der Beleidiger, sondern — wie das ja meist geschieht — der Beleidigte selber durch die Kugel des Gegners den Tod fand. Die hinterbliebene Wittwe macht eine schwere Zeit der Trauer durch, sie entschließt sich, der ganzen gräflichen Herrlichkeit Valet zu sagen und sich wieder ganz ihrem Künstlerinnen-Beruf zu widmen, — da kreuzt ihren Weg in letzter Stunde der Rechtsanwalt Opitz, dessen Herz von glühender Liebe zu ihr entbrennt. Sie ist lange im Zweifel, ob sie seiner Werbung nachgeben soll, endlich siegt aber doch auch ihre Liebe, sie entsagt der Kunst zum zweiten Male und wird Frau Rechtsanwalt Opitz. — Die Darstellung des Stückes durch das Ensemble der Schützenhausbühne verdient wieder volles Lob; die Titelrolle fand in Frl. Forsten eine vortreffliche Vertreterin und auch alle übrigen Rollen waren sehr gut besetzt. Wir erwähnen nur Herrn Berthold, der den Kommerzienrath Meinhard gar ergötzlich darstellte, Frl. Luise Wehn, welche die Kommerzienräthin mit dem ewigen Mißtrauen gleichfalls vorzüglich wiedergab, Frl. Baur, die als Hedda allerliebst schelmisch war, und Frl. Rembach, deren Zerline Grundel ebenfalls volle Anerkennung verdient. Und das Letztere gilt auch von den Herren Audrick, Fiedler und Gottschalk, die ihre Rollen durchaus angemessen vertraten. Die Gesammtwirkung der Aufführung war eine gute, und das Publikum gab seiner hohen Befriedigung durch reichliche Beifallsspenden nach jedem Akt Ausdruck.**

* [Die Hunde-Ausstellung in Graudenz] **ist heute eröffnet worden. Links vom Eingang zu dem eigentlichen Ausstellungsplatze erhebt sich das geräumige, luftige Ausstellungszelt, ein Holzbau mit Leinwandbedachung, in dem sich über 200 saubere, zweckmäßig hergerichtete Boxen für die Hunde befinden. Auch eine von der ältesten deutschen Raubthierfallenfabrik R. Weber in Haynau i. Schles. veranstaltete Ausstellung von Raubthierfallen, Wildlockern ꝛc. ist in dem Zelt untergebracht. Hinter dem Zelt befinden sich vier Ringe für die Preisrichter und ebensoviel „Gesellschaftsräume“ für die Hunde. Ein zweites kleineres Zelt, in dem sich eine Anzahl Boxen für kleinere Hunde befinden, erhebt sich seitwärts von den Preisrichterringen. Das mit der Hundeausstellung verbundene Teckel- und Foxterrier-Schliefen findet am heutigen Sonnabend von Nachmittags 4 Uhr, und morgen, Sonntag, von Mittags 12 Uhr ab auf dem hinter dem Hauptgebäude I der Ausstellung belegenen Gelände statt.**

D [Westpreußische bienenwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung.] **Mit Beginn der westpreußischen Gewerbeausstellung ist auch die als eine Abtheilung derselben auftretende bienenwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung eröffnet. Wir erblicken hier die Bienenwohnung des Lüneburger Haideimkers neben dem stattlichen Bienenpalast mit Glaswänden und Wage, wirklich ein Musterstück, aus der ersten westpreußischen Imkereiwerkstätte von Gehrke in Konitz hervorgegangen. Leider ist der Preis für dieses Kunstwerk, 85 Mk., ein Liebhaberpreis, den ein gewöhnlicher Imker, der darauf sehen muß, aus seinem Bienenstande auch einen Ertrag zu ziehen, nicht dafür anlegen kann. Kanitzmagazine, jetzt das Losungswort der Anhänger des Altmeisters, finden wir mit den verschiedenen Verbesserungen und Verböserungen. Saubere Arbeit liefert Papin-Czochozin, auch Lehrer Sulz-Piasken zeigt gutes Flechtwerk, darunter Schülerarbeit. Kerbschnitzerei an einem Königinnenzuchtkästchen auszuführen, wie es Lehrer Schornack-Seelau thut, würde wohl die eifrigsten Anhänger dieser Kunst entrüsten. „Seit wann braucht man denn Kanonen bei der Bienenwirthschaft“, fragte erschreckt eine junge Dame, auf ein ovales Ungethüm mit langem daraufliegenden Rohre deutend. Ein daneben stehender Imker ist schnell bereit, zu erklären, daß es sich hier um die neueste Bienenwohnung handelt. Um Fachleute und Laien mit seinem System näher bekannt zu machen, wird der Erfinder in den Tagen vom 24. bis 26. d. Mts. wahrscheinlich darüber einen Vortrag halten. In der Gruppe der Geräthe finden wir eine derartige Menge Honigschleudern, daß man mit ihnen mehr Honig schleudern kann, als der diesjährige Ertrag Westpreußens wohl kaum betragen wird.**

◻ [Von der Eisenbahn.] **Am 1. September treten im Personen- und Gepäckverkehr zwischen einzelnen Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Posen, sowie im direkten Verkehr zwischen diesen und Stationen der Eisenbahn-Bezirke Breslau, Kattowitz, Bromberg, Danzig, Königsberg i. Pr., Berlin, Stettin und Halle a. S. neue Preise in Kraft, durch welche die bisherigen zum Theil geringe Erhöhungen, zum Theil geringe Ermäßigungen erfahren. Nähere Auskunft ertheilen die Verkehrsbureaus der Eisenbahn-Direktionen.**

∠ [Deutschlands Schuljugend] **schwelgt in dem Genuß der großen Ferien, das Wetter ist prächtig und was bedarf es mehr zu Lust und Fröhlichkeit? Nun ist jeder, und wäre es der kleinste Knirps, ein leidenschaftlicher Naturfreund. Der Aufenthalt im Zimmer beschränkt sich auf die Einnahme der täglichen Mahlzeiten, und oft genug wird noch das Frühstück oder das Abendbrod mit hinausgenommen und unterwegs im Walde, oder an dem stillen See, auf grünem Rasenteppich verzehrt. Da schmeckt es und bekommt es denn noch einmal so gut. Und man merkt es den Gesichtern der Kleinen an, daß sie die dumpfe Schulluft und das ärgerliche Schreiben und Rechnen schon seit 14 Tagen nicht mehr gekostet haben. Die Augen blicken heller, die blassen Wangen sind gebräunt von der Julisonne, und der einzige Kummer, der die jugendlichen Herzen in der zweiten Hälfte der Ferien dann und wann beschleicht, ist das immer näher rückende Ende der schönen, köstlichen Zeit: Kriegsjahre zählen doppelt, vier Wochen Schule sind soviel als acht Wochen Ferien. Die Lernenden geben gern ihre Zustimmung, aber die Lehrenden sehen es nicht ein. Es bleibt bei den vier Wochen. Hier und da tritt nun auch schon die leise Mahnung auf, den Rest der Ferien, natürlich nur auf wenige Stunden täglich, zu nützlichen Repetitionen und dgl. zu verwenden. Gestattet wird es noch, diese Uebung im Garten, oder in Wald und Feld anzustellen. Da wandert dann die Grammatik, oder was es sonst sein mag, gar oft genug hinaus; ein Glück aber, daß diesen Büchern zu reden versagt ist, unser kleiner Freund plauderts gewiß nicht aus, daß er auch seinem Lehrbuch in Sonnenschein und Waldespracht ungestörte — Ferienruhe gegönnt hat.**

+ [Landeskultur in Westpreußen i. J. 1895.] **Ueber die landwirthschaftlichen Nebengewerbe, und zwar zunächst das Müllerei-Gewerbe, berichtet die Landwirthschaftskammer: Durch Aufhebung der Staffeltarife ist den größeren Binnenmühlen der Verkauf ihrer Fabrikate nach dem Westen unmöglich gemacht. In Folge dessen mußten sie Lokalabsatz suchen. Die Preise wurden aber mehr wie je zuvor gedrückt. Diese Ungunst der Verhältnisse wirkte natürlich auf die kleineren Mühlen mehr als auf die großen. — Durch das Eingehen der Danziger Stärkezuckerfabrik liegt die Stärkeindustrie in der Provinz vollständig darnieder; ein großer Theil der westpreußischen Stärkefabriken hat den Betrieb wegen Unrentabilität eingestellt. Die Existenz dieses technischen Gewerbes ist für unsere Provinz nur gesichert, wenn erhebliche Frachtermäßigungen für feuchte Stärke und Steinkohlen zur Verbilligung der Betriebskosten eintreten, oder in Westpreußen eine Stärkezuckerfabrik gegründet würde. — Die meisten Zuckerfabriken waren mit der Ausbeute zufrieden. Während die Fabriken früher Noth hatten, ihre Schnitzel, die Schlammpreßlinge und die Melasse an die Landwirthe abzusetzen, war 1895 starke Nachfrage danach, namentlich führte sich die Fütterung mit Melasse überall leicht ein; man will besonders bei Pferden und Schweinen gute Erfahrungen damit gemacht haben. — Der Brennereibetrieb ist nicht in dem Maße erweitert worden, wie es in Hinsicht auf die gute Kartoffelernte möglich war, und diesem Umstande, wie namentlich der Wirkung des neuen Zuckersteuergesetzes**

wodurch die Ausfuhr wesentlich befördert wurde, verdanken es wohl die Brennereien, daß die Spirituspreise nicht weiter gesunken sind. Während der Spiritusexport noch vor einigen Jahren 10 bis 12 Millionen Tonnen betrug und auf ca. 6 Millionen gesunken wr, sind jetzt wieder 4—5 Millionen nach der Schweiz und 10—12 Millionen nach Hamburg ausgeführt. Sehr erheblich ist der Verbrauch an steuerfreiem Spiritus zu gewerblichen Zwecken gestiegen. Voraussichtlich wird derselbe noch bedeutend zunehmen, falls sich die Spiritus-Glühlampen bewähren.

[Nach § 6 des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern] vom 30. Juni 1894 sind zu Mitgliedern der Kammern bestimmte Kategorien von Grundbesitzern, sowie deren gesetzliche Vertreter oder Bevollmächtigte wählbar. Gesetzliche Vertreter des fiskalischen Grundbesitzes sind die betreffenden Bezirks-Regierungen. Da diese als solche nicht wählbar sind, es aber wünschenswerth erscheint, die Möglichkeit der Wahl von Vertretern fiskalischen Besitzes in die Kammern zu eröffnen, so wird die Ernennung von Bevollmächtigten durch die betreffenden Bezirks-Regierungen erforderlich. Um hierin ein gleichmäßiges Vorgehen zu sichern, hat der Landwirthschafts-Minister bestimmt, daß als Bevollmächtigte der gesetzliche Vertreter des fiskalischen Forstbesitzes in der Regel die betreffenden Oberförster zu bestellen sind, sofern sie nicht als Eigenthümer, Nutznießer oder Pächter von genügend großem Grundbesitz, wohin auch die Dienstländereien gehören, so wie so schon wahlberechtigt sind. Für den fiskalischen Domänenbesitz kann in der Regel von der Bestellung besonderer Bevollmächtigter abgesehen werden, da dieser durch die betreffenden Domänenpächter, denen das passive Wahlrecht nach dem Gesetz zusteht, als genügend vertreten erscheint. Nur wo besonderz Verhältnisse, z. B. zahlreiche und an und für sich das Wahlrecht nicht verleihende Streuparzellen fiskalischen Besitzes vorliegen oder sonstige Gründe die Bestellung besonderer Bevollmächtigter für den Besitz wünschenswerth machen, können geeignete Beamte bevollmächtigt werden.

△ [Sonntagsruhe.] Die Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten über die Durchführung der Sonntagsruh-Bestimmungen für Industrie und Handwerk, wie sie für das Jahr 1895 zum ersten Male vorliegen, sind im allgemeinen günstig ausgefallen. Nach diesen Berichten hat sich „im allgemeinen" die Durchführung ohne Schwierigkeit vollzogen. „Man darf sich jedoch über die mehrfach konstatirten Verstöße gegen die Bestimmungen des Gesetzes um so weniger wundern, als die Polizeibehörden selbst vielfach Fehler in der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen gemacht haben." Der Aufsichtsbeamte für Westpreußen macht in seinem Bericht die Mittheilumg, in seinem Bezirke frage man sich vielfach, weshalb den Schnapsschänken die Ausübung ihres Gewerbes freigegeben werde. „Derartige Fragen sind," wie es in dem Bericht heißt, „allerdings leicht aufgeworfen, ihre Lösung dürfte aber doch — namentlich im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit des Restaurationsbetriebes — recht schwierig sein, wenn man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten will."

*= [Hausbesitzer] wird es interessiren, was die ministerielle „Berl. Korr" in Folgendem mittheilt: „Die Angriffe der Haus- und Grundbesitzervereine und ihrer Wortführer gegen die Ausführung des Kommunal-Abg.-Ges. seitens der staatlichen Behörden gehen in der Hauptsache von der Ansicht aus, daß eine Heranziehung der Realsteuern nur zur Bestreitung solcher Gemeindebedürfnisse zulässig sei, welche durch Aufwendungen für den Grundbesitz verursacht seien und nicht in Gebühren und Beiträgen ihre Deckung fänden. Obwohl diese Auffassung bei Gelegenheit der diesjährigen Landtagsverhandlungen nicht nur seitens der Staatsregierung als irrig widerlegt, sondern auch von den beiden Häusern des Landtags fast einstimmig als durchaus unbegründet zurückgewiesen ist, werden jene Angriffe vielfach mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Es ist deshalb von besonderem Interesse, daß neuerdings auch das Königliche Oberverwaltungsgericht zu dieser Frage grundsätzlich Stellung genommen hat, indem es in einer Entscheidung des II. Senats vom 30. Mai d. J. Folgendes ausführt: „Es mag aber noch hervorgehoben werden, daß die Rechtsansicht, die Realsteuern dürften nur zur Bestreitung derjenigen Gemeindebedürfnisse herangezogen werden, welche durch Aufwendungen für den Grundbesitz entständen und nicht in Gebühren und Beiträgen Deckung fänden, völlig verfehlt ist. Der § 54 des Kommunalabgabengesetzes verlangt die Heranziehung der Realsteuern mit mindestens dem gleichen Prozentsatze wie der Einkommensteuer als Regel, ohne dabei etwa diejenigen Fälle auszuscheiden, wo Kosten zum besonderen Vortheile des Grundbesitzes überhaupt nicht aufgewendet oder wo sie vollständig bereits durch Gebühren und Beiträge aufgebracht werden. Nicht nur ist davon, daß in diesen Fällen die Realsteuern frei bleiben müßten oder nicht ohne Weiteres sogar mit einem bis um die Hälfte höheren Prozentsatze wie die Einkommensteuer belegt werden dürften, in dem Gesetze keine Rede, sondern das Gegentheil ist in dessen Vorschriften namentlich dem § 54, wie vorhin erwähnt, mit Sicherheit zu erkennen. Von jenem falschen Gesichtspunkte gehen aber im Wesentlichen fast alle Ausführungen des Klägers und der von ihm vorgelegten Schriften aus; sie bewegen sich daher auf Abwegen und gelangen zu Zielen, welche von denen der neueren Steuergesetzgebung weit abliegen."

+ [Ferienstrafkammer vom 17. Juli.] Der Arbeiter Andreas Malinowski aus Mlyniez, eine schon mehrfach bestrafte Person, war geständig, dem Gastwirth Lesser in Mlynitz von dessen Hofe Klobenholz gestohlen und dem Arbeiter Josef Karwaczynski in Mlynitz übergeben zu haben. Letzterer, dieserhalb unter der Anklage der Hehlerei gestellt, bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof hielt beide Angeklagte für überführt und verurtheilte Ersteren zu einer Zusatzstrafe van 4 Monaten, Letzteren zu 1 Monat Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Lewandowski aus Culmsee eignete sich die seiner Ehefrau gehörige Arbeitskarte an, nahm in derselben Rasuren und Veränderungen vor, daß sie auf seinen Namen paßte und benutzte dieselbe als seine eigene. Er hatte sich dieserhalb wegen Urkundenfälschuug zu verantworten und wurde mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Wegen eines auf dem Bahnhof Culmsee verübten Kohlendiebstahls wurden dem Schulknaben Bruno Sawicki aus Culmsee eine einwöchige, dem Arbeitsburschen Michael Paczkowski daher eine vierzehntägige, und dem Arbeitsburschen Stephan Paczkowski daher eine dreitägige Gefängnißstrafe auferlegt. — Auf Grund seines Geständnisses wurde der Arbeiter Michael Meister aus Schönsee für überführt erachtet, aus dem Schaufenster des Uhrmachers Lemke aus Schönsee 8 Uhren gestohlen zu haben. Meister, der bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft ist, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und Znlässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Gegen den Kaufmann Wilhelm Kownatzki aus Schönsee, der des einfachen Bankrotts angeklagt war, erging ein freisprechendes Urtheil. Auch der Instmann Josef Maliszewski aus Richnau wurde freigesprochen. Er war beschuldigt worden, in der Nacht vom 17. zum 18. März d. Js. auf den Boden raum des Ansiedlers Schmolke in Ludowitz eingebrochen zu sein und daraus sieben Schinken, Speck und etwa 70 Pfund Wurst gestohlen zu haben. Die Beweisaufnahme fiel derart zu Gunsten des Angeklagt en aus, daß die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung beantragte. Eine Sache wurde vertagt.

— [Ein Zechpreller] hat gestern Nachmittag Herrn Sobolewski in Schlüsselmühle hrimgesucht. Derselbe, ein junger Mann in hellem Anzuge und mit blondem Schnurbart, erschien im Schlüsselmühler Garten, gab an, aus Thorn zu kommen und im Auftrage eines hiesigen Vereins die Veranstaltung eines Vereinsfestes im Lokale des Herrn S. besprechen zu wollen vergaß aber nicht, sich Speise und Trank vortrefflich munden zu lassen. Als er sich einen Augenblick unbeachtet sah, verschwand er, ohne von seiner, mehr als 4 Mark betragenden Zeche einen Pfennig bezahlt zu haben. Herr S. wollte noch die Verfolgung aufnehmen, doch war von dem verschwundenen Zechpreller keine Spur mehr zu entdecken.

§ [Polizeibericht vom 18. Juli.] Gefunden: Ein Kneifer (Nickel-Einfassung) in der Schulstraße. — Zugelaufen: Ein gelber Mops (Hündin), abzuholen vom Rathhausdiener. — Verhaftet: Drei Personen.

□ Aus dem Kreise Thorn, 18. Juli. Die Beschlüsse der Gemeinden Mocker, Elisenau und Roßgarten über die Aufbringung der Gemeindebedürfnisse für das Verwaltungsjahr 1896/97 haben die Zustimmung des Regierungspräsidenten erhalten.

♂ Leibisch, 18. Juli. Das Schulfest der Leibischer Schule wird diesen Sonntag, den 19. Juli gefeiert. Der Festplatz ist auf der Wiese des Herrn Deuter. Durch genügende Spenden ist das Komitee in den Stand gesetzt, die Schuljugend mit Geschenken u. A. zu erfreuen; auch soll Abends der Festplatz illuminirt und ein Feuerwerk abgebrannt werden, auch ein Luftballon wird aufsteigen, so daß das Fest für Jung und Alt viel Schönes bietet. Hoffentlich ist auch das Wetter dem Feste günstig.

k Culmsee, 17. Juli. Unter dem Vorsitze des Herrn Hauptlehrers Etmanski-Kunzendorf fand gestern in Kunzendorf eine Bezirkskonferenz statt. An derselben nahm auch der Herr Kreisschulinspektor Dr. Thunert Theil. Herr Lehrer Grapentin zu Kunzendorf hielt mit Kindern der Mittel- und Oberstufe eine Lektion über das Thema „Die Kartoffel." Die Pflanze wurde von der Wurzel bis zur Frucht beschrieben. Es wurde gesprochen von ihrer großen Bedeutung und von ihren beiden schlimmen Feinden, dem Kartoffelpilz und dem Coloradokäfer. Die Lektion wurde als eine recht gelungene bezeichnet. — Herr Dekan v. Kaminski zu Culmsee hat bestimmt, daß die deutsche Predigt jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats stattfinden soll. Zu der ersten deutschen Predigt waren nur ungefähr 30 Personen erschienen, da es noch nicht genügend bekannt war. Die Zahl der Deutschkatholiken rechnet man weit über 100. — Ein Unfall ereignete sich in dem Dorfe Kunzendorf. Mehrere Knaben wollten ein Pferd baden. Der 8jährige Joseph Schmecko setzte sich auf das Thier, um es besser antreiben zu können. Es wurde aber scheu und warf den Knaben ab, der sich zweimal den Arm brach. Er ist der Sohn einer armen Wittwe.

— Von der russischen Grenze, 17. Juli. In Folge einer Benzinentzündung entstand in der Lodzer Drogenhandlung von Silberbaum Feuer. Bei den Rettungsarbeiten wurden acht Feuerwehrleute lebensgefährlich verletzt. — Besondere Bedeutung beansprucht der Bau einer Eisenbahn von Lubelski nach Lublin, der aus strategischen Gründen erfolgt. Von Lublin soll im nächsten Jahre über Tomaschowo eine Verbindungsbahn nach der österreichischen Grenze gebaut werden. — In den Ostseeprovinzen ist wieder der Milzbrand mehrfach aufgetreten. — Ein Warschauer Jagdliebhaber hat zwischen Warschau und den benachbarten Villenorten Taubenposten eingerichtet, die sich gut bewährt haben. Die Taubenposten sollen zur Vermittelung des Briefverkehrs dienen. — Falsche Hundertrubelnoten sind im Grenzgebiete wieder ausgegeben worden. Man vermuthet, daß die Scheine in großer Anzahl aus London eingeschmuggelt worden sind.

Neueste Nachrichten.

Rom, 18. Juli. In einer Villa bei Palermo ist eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt worden. Sechs Personen wurden verhaftet, darunter ein Stadtassessor und zwei Offiziere a. D. Ueber eine Million 100 Lirescheine wurden beschlagnahmt.

Rom, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident di Rudini hatte heute wiederum eine Unterredung mit Visconti Venosta. Die Entscheidung über das Visconti Venosta gemachte Angebot, das Portefeuille des Aeußeren zu übernehmen, ist bis zur Rückkehr des Königs nach Rom verschoben.

Bern, 17 Juli. Der Bundesrath verbietet vom 20. Juli ab die Einfuhr von Schweinen. Das Landwirthschaftsdepartement kann für Schweine, welche direct in die Schlachthäuser eingeführt werden, Ausnahmen bewilligen.

Paris, 18. Juli. Die Regierung wird ein Dekret erlassen, durch welches der Zoll auf ausländischen Zucker vom 1. August ab erhöht wird. Mit dieser Festsetzung des Zolles in der Höhe der deutschen Zuckerprämie beabsichtigt man, eine Ueberschwemmung des französischen Marktes mit deutschem Zucker zu verhindern. Diese Maßregel erfolgt unbeschadet der Gewährung von Ausfuhrprämien auf französischen Zucker.

Valparaiso, 17. Juli. Der der deutschen Dampfschifffahrtsgesellschaft „Kosmos" gehörige Dampfer Pentaur von San Joseé nach Hamburg bestimmt, ist bei Quinteros gestrandet. Die Passagiere und die Mannschaft sind an Land gebracht.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. Juli um 6 Uhr früh über Null: 0,42 Meter. — Lufttemperatur + 20 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Südost schwach.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 18. Juli Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,46 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
Lipinski	D. „Alice"	leer	Wloclawek-Thorn.
Schulz jun.	D. Wilhelmine	Güter	Königsberg-Thorn.
Ulm	D. „Montwy"	„	Danzig-Thorn.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	18. 7.	17. 7.		18. 7.	17. 7.
Russ. Noten. p. Cassa	216,20	216,10	Weizen: Juli	142,—	141,50
Wechs. auf Warschau k.	216,—	216,05	September	139,—	138,—
Preuß. 3 pr. Consols	100,—	100,—	loco in N.-York	64⅜	63⅞
Preuß. 3½ pr. Consols	105 10	105,—	Roggen: loco.	113,—	113,—
Preuß. 4 pr. Consols	106,—	106,—	Juli	109 75	110,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,80	99,80	September	111 50	111 20
Dtsch. Rchsanl. 3½%	105,—	104,90	Oktober	112,50	112,20
Poln. Pfandb. 4½%	68,30	68 20	Hafer: Juli	122 —	122,—
Poln. Liquidatpfdbr.	66,50	66,70	September	114,75	114,70
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,40	100,30	Rüböl: Juli	44,80	45,10
Disc. Comm Antheile	210,75	210,60	Oktober	44,70	44,90
Oesterreich. Bankn.	170,20	170,10	Spiritus 50er: loco	—,—	—,—
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	34 80	34,80
Tendenz der Fondsb.	fest.	Bfftgt.	70er Juli	38,70	38,70
			70er September	38 90	39,—

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Am 17. ds. Mts. verstarb nach langem, schweren Leiden der Postsekretär Herr

Gustav Imm.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen Mitarbeiter, der während seiner 20jährigen Beschäftigung im hiesigen Postamte sich stets durch Lauterkeit des Charakt ers und Pflichttreue ausgezeichnet und unser Aller Werthschätzung erworben hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn, den 18. Juli 1896.

Der Vorsteher und die Beamten des Postamts I.

Herrmann Seelig,

Fernsprecher No. 65. — **Mode-Bazar,** — Breitestrasse No. 33.

Gelegenheitskauf.

Ein hervorragend guter gewebter

Waschstoff „Nizza"

für Kleider und Blousen, nicht gedruckt, sondern gewebt, auf dunklem und hellem Fond in großem und schönem Farbensort ment, sonstiger Preis 75 Pfg., jetzt **48 Pf.** per Meter.

Heute Mittag 1½ Uhr starb mein lieber Mann, unser gute Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Postsekretär

Gustav Jmm

nach langem, schweren Leiden im 64. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Thorn, den 17. Juli 1896.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Juli Vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofes aus statt.

Die Bauarbeiten

nebst Materialienlieferung für den Neubau eines Schießplatz-Verwaltungs-Dienstwohngebäudes auf dem Fußartillerie-Schießplatz zu Thorn sollen am

Freitag, den 24. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Bauamts II, Elisabethstraße 16 II öffentlich in einem Loose verdungen werden.

Portofreie, versiegelte und mit der entsprechenden Aufschrift versehene Angebote sind bis zum genannten Termine an das Bauamt II abzugeben. Die für die Angebote zu verwendenden Verdingsanschläge können gegen Entrichtung von 4,00 Mark ebenda in Empfang genommen werden, auch liegen die Verdingsbedingungen während der Dienststunden dortselbst zur Einsichtnahme aus.

Thorn, Garnison-Bauamt II.

Oeffentliche Verdingung.

Die Anfertigung und Lieferung zweier **eiserner Bauprähme** mit hölzernen Böden soll vergeben werden.

Zeichnung und Bedingungen sind im Amtszimmer des Unterzeichneten, Brombergerstraße Nr. 22, einzusehen event. gegen portofreie Einsendung von 2 Mk. zu erhalten.

Am Sonnabend, d. 1. Aug. d. J.

Vormittags 11 Uhr

findet zur Eröffnung der bis dahin verschlossen abzugebenden Angebote ebendaselbst öffentlicher Termin statt.

Thorn den 17. Juli 1896.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.

E. May. (3080)

Einen eisernen

Thorweg

bezw. größere Hausthür in reicher

Kunstschmiedearbeit

3,80 Meter hoch, 2,00 Meter breit im Barockstil, auch für Renaissance-Bauten verwendbar, in der **Königsb. Provinz. Gewerbe-Ausstellung** mit der **Goldenen Medaille** prämiirt, stellen zum Verkauf. Reflektanten steht Photographie zur Verfügung.

Kunst-Tischlerei

G. & J. Müller, Elbing.

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen, auch ist das Grundstück von sofort zu verkauf. **Mocker,** Mauerstr. 26, (3047) **Freder.**

Möblirte Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen. Fischerstr. 7.

Ein möblirtes Zimmer mit Pension an 2 Herren, **50 Mark** pro Monat, für einen Herren sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Mellienstr. 123, 2. Etage, 3 Zimmer. Balkon, Entree, besondere Umstände halber für 255 Mk. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wohn. 3 helle Zimm., helle Küche, Korrid., 2 Tr., 350 M. incl. Wasser. Zu erfrag. bei **A. Malohn,** Papierhandlung.

Mittel- u. kleine Wohnungen zu vermiethen **Schuhmacherstr. Nr. 22.**

Möblirtes Zimmer, auch als Sommerwohnung, sof. zu verm. Fischerstraße Nr. 7.

Total-Ausverkauf

Bitte genau auf die Firma zu achten.

meines kompletten Waarenlagers wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Das Waaren-Lager besteht aus:

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Chemisetts, sämmtliche Sorten **Strumpfwaaren, Handschuhe, Trikotagen, Gardinen, Tüllen, Spitzen, Tischdecken, Hand- u. Taschentücher.**

Als besonders vortheilhaft empfehle:

Grosse Posten **Stroh- u. Filz- Herren- u. Damen-Hüte.**

Gleichzeitig bemerke, daß mein Ausverkauf kein fingirter, sondern daß das Lokal thatsächlich bereits zum **1. Oktober** an Herrn **Josef** gen. **Meyer** vermiethet ist.

Der Verkauf findet genau nach den im Schaufenster bezeichneten Preisen statt.

Louis Feldmann,

Breitestr. 30. Thorn. Breitestr. 30.

---

2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. October zu vermiethen. (2986) **Paul Sztuczko.**

Die v. Herrn Hauptm. **Briese** bewohnte

Parterre-Wohnung,

Seglerstraße 11, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. (2746)

J. Keil.

Breitestr. 32, III. Etage

1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör per sofort oder 1. Oktober zu verm. Zu erfragen bei (2855)

K. Schall, Schillerstraße.

Kleine Familienwohnung, Gärtchen, Pferdestall und Remise mit allem Zubehör vom 1. October cr. zu vermiethen **Mocker,** Lindenstr. 4.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Kammer, Culmerstr. 20 III, hat zu vermiethen (2802) **H. Nitz,** Culmerstr. 20.

Ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß sofort zu vermiethen. (2644)

Gerechtestraße 33, 2 Tr.

Eine Wohnung in der 1. Etage 5 Zim. und Zubehör, Gerechtestr. 25, zu vermiethen. (3059) **A. Teufel.**

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung billig vom 1. n. Mon. zu vermiethen.

Bäckerstr. 11, part.

---

1 möblirtes Zimmer nebst Kabinet zum 1. August zu miethen gesucht. Offert. mit Preisang. u. Nr. **3069** a. d. Exp. d. Ztg.



Großes Uhrenlager!

Louis Joseph,

Uhrmacher, Thorn, Seglerstr.

Silb. Herren-Rem.-Uhren 12, 14, 16 bis 50 M.
Silb. Damen-Rem.-Uhren 14, 16, 18 bis 30 M.
Gold. Damen-Rem.-Uhren 20, 24, 27 bis 90 M.
Gold. Herren-Rem.-Uhren 40, 60, 75 bis 200 M.
Nickel-Herren-Uhren von 6 M. an.

Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.

Regulateure, Wand- und Weckeruhren, sowie echte Goldwaaren, Rathenower Brillen und Pincenez zu äußerst billigen Preisen.

Reparaturen, selbst die schwierigsten, sauber und billig unter Garantie. (3085)

Central-Hotel, Thorn

ff. Restaurant, Café und Weinstube.

Franz. Billard.

Warme Küche bis 1 Uhr Nachts.

Münchener

Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Für mein neues Kaufhaus suche ich per September

mehrere tüchtige Verkäufer und Verkäuferinnen

bei hohem Gehalt. Schriftliche Offerten an (3083)

M. S. Leiser.

Deutsch. Privat-Beamten-Verein.

Zweigverein Thorn.

Die Abtheilung für Stellenvermittelung des Zweigvereinsbezirks Thorn wird von dem Buchhalter Herrn **Voss** in der **Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck** geleitet.

Wir bitten, Anmeldungen von Vakanzen und Bewerbungen an denselben gelangen zu lassen. (1325)

Die Vermittelung erfolgt für Prinzipale kostenlos.

Auch Nichtmitglieder des Vereins können durch diesen Stellen erhalten.

Der Vorstand.

Volksgarten.

Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr ab:

Großes Garten-Frei-Concert und Ballonsteigen.

(2292) **Paul Schulz.**

---

2 g. möbl. Z. b. z. verm. Jakobstr. 9, II r.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 19. Juli 1896:

Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21

unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Hiege.**

Anfang 4½ Uhr. Eintritt 25 Pf.

Gasthaus zu Rudak.

Heute Sonntag:

Großes Tanzkränzchen.

Neue Kegelbahn.

(2157) **Tews.**

Schützenhaustheater.

Sonntag, den 19. Juli cr.

Die mit größtem Beifall aufgenommene Operettenposse

„Flotte Weiber".

Schnittbillets haben Sonntag keine Gültigkeit.

Montag, den 20. Juli cr.:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Gebr. Schönthan.

(3086) **Die Direction.**

Restaurant **Reichskrone.**

Morgen Sonntag, d. 19. Juli

von 5 Uhr Abends ab

musikal. Abendunterhaltung mit humoristisch. Vorträgen

Entree frei. (3087)

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 19. Juli 1896,

Nachmittags 3 Uhr,

unter Leitung des Herrn **Dr. Prager.**

Vollzähliges pünktliches Erscheinen dringend nöthig. (3079)

Waldhäuschen.

Als prachtvoll gelegener Beobachtungspunkt des am **Sonnabend, den 18. Juli** stattfindenden

Nachtschießens

empfehle meinen hübsch **erleuchteten**

Garten

dem geehrten Publikum einer geneigten Beachtung. **Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.**

G. Prost.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 19. Juli 1896

Grosses

Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des **Artillerie-Regiments Nr. 5** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Hasenjäger.**

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pfg.

Familienbillets, 3 Personen, 60 Pfg.

Nach dem Concert auf Wunsch

Tanzkränzchen.

Kegelbahn — Scheibenschießen und Glücksrad.

Dampfer Emma fährt von 3 Uhr ab ½stündlich. (3060)

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hasenjäger. Kapellmeister. **K. Sobolewski,** Wirth.

Lulkauer Park.

Sonntag, den 19. Juli cr.:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Entree à Person 30 Pfg.

Nach dem Concert:

Ballmusik.

Heinemann.

Riesenkrebse im Rathskeller.

Avis.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospect der Firma **J. H. Jacobsohn** in Danzig bei, auf den wir unsere geehrten Abonnenten empfehlend verweisen.

Die Expedition.

Zwei Blätter, und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.